Nr. 19. V. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 8. Mai 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

Der Antrag Preußens auf Einverleibung Altonas und eines Theiles von St. Pauli in das Zollgebiet hat in Hamburg, wie begreiflich die größte Erregung hervorgerufen. Der Hamburger Senat selbst hat sich veranlaßt gesehen, beim Bundesrath auf Grund des Artikels 34 der Reichsverfassung Bewahrung gegen die beabsichtigte Einverleibung von St. Pauli einzulegen und zugleich zu beantragen, der Bundesrath möge beschließen, daß diese Einverleibung ohne Zustimmung des Hamburger Senates unzuläßsig sei und die Beschlußfassung über den Senatsantrag der weitern Berathung des preuß. Antrags auf Grund eines vom Verfassungsausschuß zu erstattenden Berichts voraufgehen solle. Auch der Reichstag wurde in Folge einer Interpellation des Hamburger Abg. Dr. Wolffson mit der brennenden Frage befaßt. Der Vertreter der Regierung ließ sich freilich nicht auf weitere Erörterungen über ihre Stellung zu der im Bundesrath schwebenden Frage ein. Die Majorität des Reichstags gab indeß bei der auf die Interpellation folgenden, theilweise sehr erregten Besprechung deutlich genug kund, daß sie in ihrer Auffassung der Angelegenheit auf Seiten Hamburgs stehe. Unter diesen Umständen ist man natürlich sehr gespannt darauf, wie der Beschluß des Bundesraths über den preußischen Antrag ausfallen wird. Charakteristisch für die Hamburger Verhältnisse ist die Thatsache, daß bei der Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten im 2. Hamburger Wahlkreise der socialdemokratische Kandidat Hartmann mit 13,155 Stimmen den Sieg davon trug, während die beiden Kandidaten der getrennten liberalen Parteien nur 6451 (Fortschritt) und 3583 Stimmen nationalliberal) erhielten.

Mit den alsässischen Bezirken hat, wie nachträglich bekannt geworden, auch Lothringen einen neuen Bezirkspräsidenten bekommen, indem derbisherige Präsident von Reitzenstein durch den Regierungspräsidenten von Flottwell in Marienwerder ersetzt worden ist. Mittlerweile hat der Statthalter der Reichslande, Generalfeldmarschall von Manteufel, nachdem er dem Kaiser in Wiesbaden Bericht über seine Thätigkeit erstattet, eine Badereise nach Carlsbad angetreten.

Allgemeine Befriedigung hat die Ernennung des Geheimraths Dr. Schöne aus dem Kultusministerium zum Generaldirektor der kgl. Museen hervorgerufen: durch dieselbe ist nämlich eine Veranlassung zu dauernden Collisionen beseitigt, indem der neuernannte Direktor zugleich vortragender Rath für alle Museumsangelegenheiten beim Cultusminister ist.

Die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom scheinen wieder ins Stocken gerathen zu sein. Preußischerseits sieht man sich, da die päpstliche Kurie jeglichen thatsächlichen Akt der Nachgiebigkeit behufs Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstellen ablehnt, auf ruhiges Abwarten angewiesen. Merkwürdiger Weise fallt mit dieser neuesten Wendung der Sache die Nachricht zusammen, daß der Kultusminister von Puttkamer verschied ne Petitionen um Umwandlung paritätischer Schulen in konfessionelle abschlägig beschieden hat.

Wie kürz lich der Handelsvertrag mit Belgien so ist jetzt auch der Handelsvertrag Deutschlands mit der Schweiz bis zum 30. Juni 1881 verlängert worden.

In Oesterreich hat eine Verordnung der Minister des Innern und der Justiz über den Gebrauch der Landessprachen in Böhmen und Mähren im Verkehr mit den politischen gerichtlichen Behörden, wonach mit den Deutschen deutsch, mit den Czechen czechisch verhandelt werden, für den Verkehr der Behörden untereinander aber die deutsche Sprache Amtssprache bleiben soll, bei der deutschen Bevölkerung eine nicht geringe Beunruhigung, bei den Czechen hingegen nur theilweise Befriedigung hervorgerufen.

In England erfolgte am 29. April die formelle Eröffnung des neuen Parlaments. Dasselbe wird seine eigentliche Thätigkeit aber erst in der zweiten Hälfte des Mai beginnen. Gladstone hat die ihm übertragene Neubildung des Kabinets rasch vollendet. In Folge des Drängens des radikalen Flügels der liberalen Partei haben auch mehrere Führer dieser Partei, nämlich Bright, Charles Dilke, Lord Chamberlain und Fawcett, Aufnahme in das neue Kabinet gefunden. Man fühlt sich indeß über diese radikale Beimischung in England sowohl wie im Ausland je länger, je weniger beunruhigt. Der neue Minister des Auswärtigen Lord Granville hat den Vertretern der Mächte schon versichert, die neue Regierung werde in der auswärtigen Politik die bisherigen Bahnen nicht verlassen und selbstverständlich auch die von ihrer Vorgängerin abgeschlossenen Verträge halten. Selbst

---

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von O. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Mit dem Schlag Fünf öffnete sich das Pförtchen am Hofthore und es trat eine Schaar Männer und Frauen in den Hof. Es waren die Taglöhner des Bauern. Die Männer wünschten ernst einen guten Morgen, in den Augen der Frauen aber lag etwas Scheues und Mißtrauisches, als sie den Hausherrn grüßten. Er musterte sie prüfend und grüßte sie alle mit Namen Die Bäuerin hatte indeß in dem geräumigen Aehren den Frühstückstisch gedeckt, Herrschaft wie Gesinde und Taglöhner traten zu demselben; der Bauer that die Mütze ab und sprach: „Das walt' Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist“ und darauf das Vaterunser; die Bäuerin sagte Amen und schweigend langten alle zu.

Während des Essens erhob sich in der Stube ein Zetergeschrei, und die Hausfrau rief mit gellender Stimme: „Maria, was gibts?“ Da erschien in der Thüre ein Mädchen von itwa 10 Jahren, völlig angekleidet, mit einem feinen, offenen Gesichte, das aber in diesem Augenblick in leichtem Unwillen glühte, und sagte: „Mutter, der Nicolaus will sich wieder nicht strählen lassen. Erst wollt er nicht aus dem Bette, und um 6 Uhr läutets doch zur Schule, und dann war ihm das Wasser zu kalt, und jetzt will er den Kamm nicht leiden, er sagt, ich rupfe ihn.“ „Wirsts wohl wieder an ihn gebracht haben, brauchst nicht zu prokuratern; will er nicht, so laß ihn laufen.“

Wirklich schoß auch der Junge in sehr fahrläßigem Anzug, die Haare wie Besenreiser abstehend, zur Thüre heraus, strich an dem Frühstückstisch vorüber und lief in den Hof. Nicht lange, so kam er mit einem wo möglich noch böseren Gesichte zurück und rief: „Mutter, unser Gickel ist naß, hängt den Schwanz und will nicht fressen.“

„Mag in die Sonne gehen und sich trocknen,“ sagte mürrisch die Bäuerin.

„Aber, Mutter, er sitzt schon in der Sonne und friert doch.

„Meinetwegen,“ brummte die Mutter.

„Aber wer hat ihn denn so naß gemacht?“

„Weiß ich's? Es wird des Schulzen Stumpfschwanz gewesen sein, der hat ihn wahrscheinlich wieder einmal untergekriegt und ins Floß getunkt. Du mußt unserem den Bart mit Knoblauch reiben, dann kriegt er mehr Courage!“

„O Stümper, krieg ich dich!“ rief der Bube und erhob drohend die Faust, „ich tunke dich in den Trog, bis dir der Bart blau wird, und wenn du zehnmal dem Schultheiß bist!“

Von der Klage der Schwester über den Bruder, so wie von der Antwort seiner Frau hatte der Bauer keine Notiz genommen; als aber des Schultheißen Stümper als Missethäter bezeichnet wurde, da sahe man wieder das eigenthümliche schalkhafte Lächeln auf seinem Angesichte, das erst verschwand, als der Knecht das Messer zusammenklappte, zum Zeichen, daß er satt sei, und fragte: „Herr, wo sollen wir anfangen, im Galgengrund oder auf dem Wingertsberg?“

„Gehe selbst mit,“ sagte der Bauer, „sputet euch!“

Auf jedem Teller ein wenig Suppe übrig lassend, so wie es die Katze gerne findet, wenn sie schnelle Nachlese hält, und neben dem Teller einen Bissen Brots, den sich nicht selten der Gickel suchte und darüber einen Topf umwarf, erhoben sich die Tagelöhner und folgten dem Bauer. Er führte sie in den Galgengrund zum Weizenschnitt; sie bildeten auf der reifen Weizenflur eine lange Kette, und noch während er bei ihnen stand, fielen rasch die vollen Aehren unter den rüstigen Händen. Aber schweigend thaten sie die Arbeit, die ganze Reihe arbeitete wie eine Maschine. Eine halbe Stunde mochte der Bauer so dagestanden sein, da ging er schweigend den Pfad entlang, der zu dem Wingertsberg führte. Schon lange wurde kein Wein mehr dort gezogen, aber herrlich im Morgenwind wogte dort oben die reife Saat. Er stieg empor und schaute sich um. Unten im Galgengrund arbeiteten die Tagelöhner für ihn und hierher mußte er sie auch bald führen. Denn der Grund da unten und diese schönen Höhen, mehrere Hnndert der besten Morgen in der Zeisfelder Gemarkung, waren sein. Warf er von hier oben den Blick auf den Wiesengrund. der das Dorf von zwei Seiten umgab, so gehörten auch die besten Wiesen sein; alles, was an den Galgengrund grenzte und von der Zeis, dem kleinen

in Rußland scheint man, obgleich man den Rücktritt Lord Beaconsfields freudig begrüßt hatte, doch nicht geneigt, in ein besonders enges Verhältniß zu dem Ministerium Gladstone zutreten.

Jenseit der Vogesen fängt die durch die Märzdekrete hervorgerufene Bewegung schon an nachzulassen. Die Regierung betrachtet überhaupt den von der klerikalen Partei organisirten Widerstand nicht als allzu gefährlich. In der Deputirtenkammer hat sie soeben aus Anlaß einer Interpellation über den Erlaß der Märzdekrete einen glänzenden Sieg davongetragen, indem die Kammer den von dem Konseilpräsidenten gewünschten Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 362 gegen 137 Stimmen annahm.

Italien hat wieder einmal eine Ministerkrisis durchzumachen. Das Ministerium Eairoli-Depretis reichte in Folge eines Mißtrauensvotums der Kammer seine Entlassung ein. König Humbert hat das Entlassungsgesuch indeß nicht angenommen, vielmehr die Auflösung der Kammer und Neuwahlen angeordnet. Es wird sich nun zeigen, ob das bisherige Kabinet, welches die Neuwahlen zu leiten hat, sich eine Majorität zu verschaffen versteht oder nicht. Für's Erste hat der Ministerpräsident ein Rundschreiben an die Vertreter Italiens im Ausland gerichtet, worin er hervorhebt, daß das Ministerium sich den Wählern mit einem Programm innerer Reformen, welches zugleich Beruhigung und Versöhnlichkeit nach außen zeige, vorstellen werde.

Verschiedenes.

— Der blühende Schmuggel. Aus dem westfäl. Kreise Ahaus berichtet der „Westf. Merkur“: Das Schmuggelwesen mit seinen Konsequenzen steht bei uns im besten Flor. Kaum vergeht ein Tag, an welchem nicht Zolldefraudanten, meist von Grenzbeamten eskortirt, dem königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Vreden vorgeführt werden. Es wird mehr von den Bauersleuten nnd Dörflern, als von Städtern, mehr einzeln, als in Banden, mehr von Dilettanten, als von Professionsschwärzern, mehr Tabak und Vieh, als Kaffe oder andere Produkte geschmuggelt. In den arbeits- und erwerbslosen Wintermonaten mußte das Schmuggelhandwerk einer Menge von Familien der ärmeren Klassen den Unterhalt verschaffen. Die durchschnittliche Waarenlast, welche ein Schmuggler auf seinem Rücken verpackt, in einem Geschäftgange einschwärzt, beträgt 40 Pfund. Die ehrliche Industrie (Tabaks-Fabrikanten und Händler, Viehhändler) wird empfindlich geschädigt, während der Handelsstand von weniger zartem Gewissen enormen Gewinn erzielen muß. Nicht mit Unrecht wird in Raucherkreisen eine allgemeine Verschlechterung des Tabaks, zumal in den Grenzbezirken, befürchtet, da schlechter Tabak geschmuckelt, derselbe vielfach mit besserem gemischt und unter dem Namen des besseren mit verkauft wird.

— Eine Spezifikation der aus Anlaß des Berliner Kongresses erwachsenen Ausgaben ist dem Reichstage zugegangen. Danach sind verausgabt worden: für die Herrichtung der Kongreßräume incl. der erforderlichen Dekorationen 10,442 M.; Reisekosten und Diäten eines Kommissars und mehrerer zur Hülfsleistung einberufener jüngerer Diplomaten 5016 M.; außerordentliche Renumerationen an einzelne Bureau- und Unterbeamte des auswärtigen Amtes für die ihnen erwachsenen Mehrarbeiten resp. Nachtdienst 3645 M.; Diäten für angenommene Hülfsboten 1512 M.; Equipirungskosten für das zu Dienstleistungen kommandirte Unterpersonal 1074 M.; für Drucksachen 19,804 M.; für Karten und Zeichnungen 1857 M.; für Bücher, Schreibmaterialien und Buchbinderarbeiten 3827 M.; Honorar des Kalligraphen für sechs Ratifikationsurkunden 669 M.; an einen Traiteur für die Aufstellung von 20 Buffets für die Dauer des Kongresses 10,000 M.; diverse Ausgaben in kleineren Beträgen 1500 M., in Summe 59,350 M.

— (Schutz nnd Werth der Vögel.) Die Zeit der jungen Vogelbrut ist da, und von vielen Seiten wird auch auf die so verbreitete Unart der Jugend, Vogelnester auszunehmen, hingewiesen. Eltern und Lehrer werden gebeten, gegen diese, sei es nun aus Bosheit und Zerstörungslust oder Gedankenlosigkeit entspringende Untugend aufzutreten. Den Lehrern namentlich kann es nicht warm genug ans Herz gelegt werden, Gelegenheit zu nehmen, ihren Einfluß durch belehrendes Wort geltend zu machen. Ein norddeutscher Landmann giebt eine kleine Berechnung von dem Werthe eines Vogelnestes; als Lehrmaterial für erstere sei dieselbe hier mitgetheilt. Jener Landmann sagt: „Man nehme an, ein Nest enthalte fünf kleine Vögelchen. Die Alten tragen jedem derselben im Durchschnitt täglich mindestens 40 Raupen zu — also 200 Stück. Die Fütterung dauert etwa 30 Tage. Die Vögelchen verspeisen also 6000 Stück. Jede Raupe aber frißt täglich, wie man ausgerechnet hat, so viel an Blättern und Blüthenknospen, als ihr eigenes Gewicht beträgt. Man nehme wieder an, daß dies auch 30 Tage lang geschehen, und daß jede Raupe täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht gegeben hätte, aufgefressen hätte. Danach bringen uns 600 Raupen in Compagnie um 180,000 Früchte, jedenfalls um mehr als eine Sechstelmillion.“ — Wir wünschen mit diesem Volksfreund, daß jeder junge Taugenichts, der gedankenlos oder aus Grausamkeit Nester zerstört, sich doch einmal vorstellen möge, welche Zahl schöner Aepfel, Birnen, Pflaumen ꝛc. in Folge eines einzigen Griffes, der eine junge Vogelfamilie unbarmherzig vernichtet, verloren gehen kann.

— Statistik der Juden. Nach dem Jahresbericht der „jüdischen Gesellschäft für Verbreitung des Glaubens“ in Berlin giebt es im Ganzen auf der Erde 6—7 Millionen Juden, ebensoviel als es zur Zeit des Königs David in Judäa gegegen haben mag. Davon kommen 5 Millionen auf Europa, 200,000 auf Asien, 80,000 auf Afrika, 1 bis 2½ Millionen auf Amerika. In Europa giebt es die meisten Juden in Rußland, nämlich 2,621,000. Oesterreich zählt 1,375,000, wovon 275,000 in Galizien; Deutschland 512,000, davon 61,000 in Posen; Holland 70,600, England 50,000, Frankreich 49,000, Italien 25,000, Spanien und Portugal 2—4000, Schweden 1800, Norwegen 25. In Berlin leben 45,000 Juden, fast soviel als in ganz Frankreich. In Afrika findet man die Juden namentlich in Algier, doch trifft man sie selbst in Abessinien und in den Oasen der Sahara, oft bilden sie die Vermittler zwischen Mohamedaner und Christen. In Asien kommen 20,000 Juden auf Indien, 25,000 auf Palästina. In Jerusalem soll es 15,000 Juden neben 7000 Mohamedanern und 5000 Christen geben.

— [Gewohnheitstrinker.] Elsässische Blätter veröffentlichen ökonomische Rathschläge für Gewohnheitstrinker. Gesetzt, der Pintenwirth

---

Bache, bespült war, das war sein. Und dort drüben am Berge hinter dem Dorfe lagen seine Obststücke und die veredelten Bäume grüßten die Waldbäume, sie gehörten beide einem Herrn, ein schön Stück Wald gehörte sein, dem reichen Bauern Thomas Hartmann in Zeisfeld.

Wußte der Mann, daß er der reiche Hartmann war, ging etwa ein Gefühl des Behagens durch sein Herz bei dem Anblick dieser reich gesegneten Felder, die er sein nannte? Sprach er wohl in dieser Stunde zu sich wie der Reiche dort im Gleichniß: „Liebe Seele, du hast nun Vorrath auf viele Jahre, iß und trink und habe gnten Muth?“ Um die Wahrheit zn sagen: der reiche Hartmann dachte nicht so, er dachte in diesem Augenblicke weder an sich, der das alles besitze, noch an Gott, der es ihm gegeben, er dachte überhaupt sehr wenig. Er schaute an diesem schönen Sommermorgen über seine Felder hin, und vor seine Seele traten nur so und so viel Arbeitstage, bis sie abgeerntet seien; er fühlte, daß die Luft, die ihn umwehte, keine kalte, sordern eine milde sei; er zog aus der weiten Tasche seines blauen Rocks eine kurze Pfeife, stopfte sie mit sehr wohlfeilen Blättern und rauchte, und während er rauchte, stieg er langsam, den Galgengrund und seine Arbeiter im Auge, herab, ging schweigend an ihnen vorbei und schlenderte langsam nach Hause. Wer ihn grüßte, dem dankte er, wer es unterließ, dem schenkte er es ohne viele Gedanken. Und so trat er in seinen Hofe ein, ging durch die Thüre, die in den Grasgarten führte, und setzte sich unter den großen Birnbaum auf die Holzbank, dem Bienenstand gerade gegenüber. An ihm vorbei zogen die emsigen Bienen: manche kehrten schon schwer und beladen heim, andere rüsteten sich eben zum Ausflug auf die Sommerweide. Die Bäuerin kam mehrmals in den Hof, aber sie redete ihn nicht an; sie kam auch in den Grasgarten und hing auf einem Seile etliche Stücke Wäsche zum Trocknen aus, aber sie sprach nichts mit ihrem Manne und der Mann nichts mit ihr. Aber auf Beider Angesicht lag auch nichts von gegenseitigem Unwillen und Widerwillen. Sie schienen es so mit einander zu halten und fühlten dabei scheinbar keinen Mangel.

So saß der Bauer wohl eine Stunde unter dem Birnbaum, bis die Sonne, nachdem sie alle Sprüche auf der Giebelwand des Hauses erleuchtet hatte, sich nach dem Grasgarten wandte, bis sie das Laub der Bäume erst leise streifte, dann in Glanz setzte, dann durchbrach und auf dem Plätzchen ruhen blieb, das der Bauer sich ausgesucht. Erst ließ er sich ihren Gruß gefallen und blinzelte nur mit den Augen seitwärts nach ihr hin; dann wandte er sich und kehrte ihr den Rücken zu; als sie aber die dargebotene Fläche allzusehr bestrahlte, erwärmte und schmorte, da erhob er sich warf ihr einen fast mißtrauischen Blick in ihr großes, goldenes Auge und besuchte seine Ställe. Die Bäuerin sahe ihm nach, und als sie die Häckselbank gehen hörte, da murmelte sie etwas vor sich hin, rückte einen Stuhl an den Feuerherd, zog ihr Klappmesser heraus und schnitt von einer sogenannten Fleischwurst, die hübsch versteckt hinter dem Rauchfleisch hing, ein ziemliches Stück herab, stieg dann behutsam von dem Stuhl, nahm von dem auf der Anrichte liegeden Brot einen Bissen und begann zu frühstücken; nie aber versäumte sie, die Wurst in die Tasche zu stecken, wenn sie einen Mundvoll abgeschnitten hatte; auch horchte sie unter dem Kauen von Zeit zu Zeit hinaus, ob die Häckselbank noch im Gange sei.

* * *

2.

Nur wer ein feines Ohr hat für den Wechsel der Töne in einem Musikstück, der hört auch wohl schon die Melodie heraus, wenn die Spielleute erst die Geigen stimmen. Wem ein so feines Gehör nicht gegeben ward, dem kommt das Stimmen wie ein unleidliches Kratzen und Trillern vor, in dem er keinen Uebergang in das künftige Musikstück finden kann. So gebt dir's auch vielleicht, mein lieber Leser, mit der Erzählung die vor dir liegt. Das erste Capitel stimmt gleichsam das Instrument nnd es kommen dem Spieler schon allerlei Töne in die Geige oder aus der Geige, die er erst später ausführen will, aber dazwischen tönt und schnarrt so allerlei Geschnörkel hindurch, das dem verwöhnten Ohr nicht gut thut und es möchte sich vielleicht abwenden von dem Tonstück.

Thue das nicht, lieber Leser, dem Erzähler ist's mit dem Stimmen seines Instruments eben so ernst, wie mit dem Musikstück selbst. Es geht ein Ton hindurch, der ist wie der Ton des

kauft den Schnapps ein zu 50 Cts. per Liter und schenkt ihn zu 2 Sous per Gläschen aus, so erzielt er aus dem Liter [ca 18 Gläschen] 1,80 Franks. Der Schnapstrinker zahlt also für 10 Liter seines Lieblingstrankes 5 Francs und außerdem 13 Francs dem Wirth. Die Blätter geben nun folgenden Rath für die Gewohnheitstrinker: Macht Eure Frau zu Eurem Pintenwirth, leihet ihr 5 Francs, damit sie 10 Liter Schnaps kaufen kann und zahlt ihr dann für jedes Gläschen auch 10 Cts. Während Ihr so 10 Litter konsumirt, wird Eure Frau 18 Francs eingenommen haben, Euch die 5 Francs zurückerstatten und sich, wenn Ihr weiter trinkt, nach und nach ein kleines Kapital ansammeln können, daraus sie Euch verpflegen kann, wenn Euch das Trinken heruntergebracht hat, wenn alle Welt sich voll Ekel von Euch abkehrt, bis endlich die Grube für den Trunkenbold sich über Euch schließt.

— Der amerikanische Correspondent der „Times" telegraphirt Einzelheiten über die furchtbaren Wirbelstürme, welche in Missouri, Iowa, Wisconsin und Kansas gehaust haben. Dieselben haben großen Schaden angerichtet; im ganzen Missisippi-Thal wurde eine allgemeine atmosphärische Bewegung beobachtet. Der heftigste Wirbelsturm bewegte sich 160 Meilen in einer nord-östlichen Richtung dem Jamesfluß-Thal (Missouri) entlang. Der schlimmste Schade wurde in Marshfield, einer Stadt von 1500 Einwohnern, 217 Meilen süd-westlich von St. Louis, angerichtet. Der Wirbelsturm erschien im Westen Marshfields und zerstörte mehrere Dörfer. Fünfzig Personen sollen südlich von Springfeld ums Leben gekommen sein. Der Sturm erreichte Marshfield gegen 6 Uhr abends und zerstörte die ganze Stadt; dann zog er sich nach Nord-Osten dem Thal entlang und verschwand etwa 110 Meilen nord-östlich von Marshfield. Als die Hülfszüge aus Springfield am Montag daselbst eintrafen, war fast niemand zu sehen. Es standen nur noch 14 Häuser und auch diese waren halb demolirt. Bäume von drei Fuß im Durchmesser sind abgeknickt. Ein großer Theil der Ruinen ist niedergerannt. Montag Abend waren 78 Leichen herausgegraben und 100 Verwundete der Pflege übergeben worden. Viele der schwer Verwundeten dürften wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Die Arbeiten unter den Ruinen wurden während der Nacht fortgesetzt. Auch nach der südlich von Springfield gelegenen Gegend, die vom Wirbelsturm fast gänzlich verwüstet, ist Hülfe abgeschickt worden. Die Städte Conway, Northview, Granby, Warrenburg, Grays Creek und Cuba sind übel zugerichtet worden. Auf den westlichen und Missouri-Linien wurden mehrere Eisenbahnzüge zerstört; überall sind Verluste an Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Todesfälle dürfte sich, alles in allem gerechnet, auf 150 belaufen. Auch auf den Seen herrschte ein furchtbarer Sturm. Neuere Berichte aus Marshfield melden, daß die Zahl der Todten sich auf 100 belaufen dürfte, es werden noch immer Leichen aus den Rninen gezogen. Augenzeugen beschreiben den Wirbelsturm als entsetzlich. Er erschien als schwarze, trichterförmige Wolke mit milchweißen Streifen, drehte sich wie eine Dampfschraube mit furchtbarer Geschwindigkeit und zerstörte Alles auf seinem Wege. Seine Breite betrug etwa eine Meile; er bewegte sich mit schrecklichem Getöse, knickte die größten Baume, schälte die Rinde von den kleineren Bäumen, wehte die Häuser von ihren Grundfesten und trug Vieh, Schweine, Pferde, Schafe und Geflügel auf große Entfernungen durch die Luft. Der Schaden wird auf 400,000 Dollars veranschlagt. In California, Missouri, tödtete der Wirbelsturm 10 und verwundete 30 Menschen. In Champaign, Illinois, zerstörte der Sturm theilweise das Staats-Universitätsgebäude. Aus Danesville, Wisconsin, wird ein Schaden von 100,000 Dollars gemeldet. Aus New-York wird ferner unterm 21. d. gemeldet: Der Wirbelsturm, der so vielen Schaden in Marshfield, Missouri anrichtete, dehnte sich nach Arkansas aus, wo er die Stadt El Paso fast vollständig zerstörte. Mehrere Menschen verloren ihr Leben.

— Wechsel der Kleidung. Man sei nicht zu eilig mit dem Ablegen wollener Kleidungsstücke in dieser Jahreszeit. So manch böse Erkältung, sowie Rheumatismus, Lendenweh und andere Schmerzen und Qualen lauern in den ersten Tagen des wärmeren Sonnenscheins, bereit, herzufallen über jene unvorsichtigen Opfer, welche ihre schützenden Flanellhüllen beiseite ließen. Alle plötzlichen Wechsel im System sind von mehr oder weniger Gefahr begleitet, dagegen kann sich der Körper beinahe jedem Zustande anbequemen, vorausgesetzt, daß es allmählig geschieht. Der Gebrauch von Flanell schützt gegen plötzlichen Wechsel der Temperatur. An einem warmen Tage, wo die Hautausdünstung ungehindert von Statten geht und man sich einen schnellen Uebergang erlaubt, entzieht die rasche Ausdünstung dem Körper viel Wärme und hierdurch kann eine Erkältung erzeugt werden, welche irgend eine Funktionsstörung, wie Kopfschmerz oder unverhältnißmäßige Entlastung der Eingeweide, nach sich ziehen kann. Flanell enthält viel Luft in seinen Maschen und ist daher ein langsamer Wärme- und Kälteleiter. Die Ausdünstung geht durch dasselbe langsamer von Statten als durch Baumwolle oder Leinen, daher eignet es sich so trefflich zu Bekleidungsstücken. Viele Personen tragen Flanell das ganze Jahr hindurch auf bloßem Leibe und halten es für ein Schutzmittel gegen die im Sommer vorherrschenden Belästigungen. Hierüber läßt sich jedoch keine allgemeine Regel geben, es muß dies vielmehr von der Constitution und Beschäftigung der betreffenden Personen abhängig gemacht werden. Auf alle Fälle jedoch sollte der Flanell nur erst dann bei Seite gelegt werden, wenn das Wetter andauernd warm geworden ist.

— Milch und Rheumatismus. Der hohe Werth, welchen Milch als Nahrungsmittel besitzt, ist bekannt; daß sie aber auch ein sehr wirksames und werthvolles Heilmittel ist, dürfte den meisten unserer Leser eine Neuigkeit sein. Daß sie es ist, wird wenigstens von angesehenen Medizinern behauptet. Schon vor mehreren Monaten wurde berichtet, daß Milch mit sehr günstigen Erfolgen gegen Typhusfieber angewendet worden sei, und jetzt meldet eine Pariser medizinische Zeitschrift, daß Milch auch gegen inflammatorischen oder Gelenk-Rheumatismus sich als ein Specificum bewährt habe. In einem Hospitale zu Lyon hat man, wie berichtet wird, durch den Gebrauch von Milch zahlreiche Fälle von Rheumatismus geheilt. Die betreffende Zeitschrift sagt darüber u. A. Folgendes: „Das Fallen der Temperatur des Körpers ist bei Rheumatismusfällen das beste Kennzeichen der Heilung und stimmt stets genau mit dem Schwinden der Schmerzen überein. Milchdiät verursacht ein rasches Fallen der Temperatur und beseitigt gleichzeitig die Schmerzen in 3 bis 8 Tagen. Die Wirkung ist rascher und kraftiger, wenn der Patient sich gleich bei Beginn des Leidens der Milchkur unterzieht. Die Milch verhindert auch durch ihre Nahrhaftigkeit und Leichtverdaulichkeit jene charakteristische Abmagerung und Entkräftigung, welche gewöhnlich auf Rheumatismusunfälle folgt." — Wenn die Angaben sich bestätigen, so wäre auf einmal Tausenden von Leidenden ein einfaches und billiges Heilmittel geboten.

Waldhorns in stiller Nacht und weckt heiße Sehnsucht nach einem verlorenen Gute, nach welchem, nun, du wirst es kennen, wenn du jemals das Wort deines Meisters mitgefühlt hast: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt wurden, wie oft habe ich sammlen wollen deine Kinder, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt nicht gewollt." Es geht weiter ein Ton hindurch, wie der von Gottes Donner, wenn er in einer schwülen Sommernacht erst fern grollt und dann furchtbar naht, die Grundfesten der Erde erbeben macht, und aus seinen dunklen Wolken scharfe, zündende Blitze herabsendet auf die Menschenhäuser und Menschenwerke hier unten. Dann versteht der Gottesfreund allein das Wort: „Der Herr der Ehre donnert," und: „Du sollst keine andern Götter haben neben mir!"

Und weil es dem Erzähler sehr ernst ist mit seinem Buche, so erwarte nicht eine Erzählung zur Unterhaltung für eine kurze Stunde, sondern wisse: was hier steht, das hat sich begeben, und der Erzähler hat nur die Farben zu dem Bilde gemischt nach seinem Wollen und je nachdem es ihm gut däuchte, eine und die andere handelnde Person etwas mehr auszumalen. Das ist ein altes Malerrecht, schon von dem gekannt und geübt, der dem Hiob mit geschlagenem Leibe sitzen läßt unter seinen geschmückten, satten und gesunden Freunden. Das geschieht, so sagt man, um des Gegensatzes willen.

(Forsetzung folgt.)

Ein neues literarisches Unternehmen.

Gotha, 24. April. Der bekannte Ausspruch: „Alles schon dagewesen," scheint gegenwärtig durch ein Unternehmen hinfällig gemacht, von dem man wirklich sagen kann, daß es einzig in seiner Art ist. Dasselbe geht von dem „Literarischen Institut" in Gotha aus, welches das in seinem Verlage erscheinende, Seitens aller Autoritäten rühmlich anerkannte Pierer'sche Conversations-Lexikon gegenwärtig auf eine eben so originelle, wie anregende Weise vertreibt.

Der „Mitteldeutsche Rennverein" dahier, welcher bekanntlich unter dem Protectorat Sr. Hoheit des Herzogs steht, veranstaltete nämlich eine der großartigsten Lotterien. in welcher 1000 Pferde, 200 Equipagen, 100 Salon-Einrichtungen, 300 Pianinos und 1000 goldene Remontoir-Uhren nebst goldener Kette verloost werden und deren Hauptgewinn in 100, sage einhundert Pferden besteht. Der Ankauf der Gewinne im Werthe von zwei Millionen Mark, erfolgt unter obrigkeitlicher Controlle Seitens des Rennvereins, wie denn auch die Verloosung durch einen von der Herzogl. Staatsregierung ernannten Commissär überwacht und geleitet wird. Sämmtliche Loose zu dieser Lotterie, die selbstverständlich, angesichts dieser bedeutenden Gewinne, einen ungleich höheren Werth als diejenigen der üblichen derartigen Verloosungen haben, sind ausnahmslos von dem „Literarischen Institut" käuflich erworben und erhält jeder Abonnent des Pierer'schen Conversations-Lexikons, welches jüngst erst in neuester, reich illustrirter Auflage erschienen ist, ein solches Loos vollständig gratis, so daß er ohne weitere Zahlung, als diejenige des Kaufpreises des überaus gediegenen Werkes, an dieser werthvollen Lotterie Theil nimmt.

Diese Manipulation erscheint — wir geben dies zu — bei einem so vortrefflichen Werk, wie das Pierer'sche Conversations-Lexikon, im ersten Augenblick etwas befremdend; allein es ist nun einmal ein Zeichen unserer Zeit, daß sie auf allen Gebieten mit neuen, originellen Mitteln arbeitet, und wenn durch den Vorgang des Literarischen Instituts in Gotha das bedeutungsvolle Werk massenhaft in das Volk dringt und vermöge seiner Gediegenheit den Segen der Bildung weiter und weiter in alle Kreise trägt, so wollen wir in diesem Falle gern dem Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, huldigen und dem Unternehmen alles Glück wünschen.

Verkauf eines Wassergefälles.

Ein $1^1/_2$ St. v. d. Eisenb.-Stat. Haardt geleg. Wassergefälle v. ca. 13 Fuß ist z. verkauf. Dasselbe liegt unmittelbar a. d. Chaussee, die v. Netphen nach Erndtebrück führt und dient bis jetzt z. Betriebe einer Lohmühle; es eignet sich aber auch z. manch. and. Betriebe, da noch ein a. d. Mühle geleg. Magazin u. ca. 200 Ruth. Wiese und Ackerland mit erworben werden können. Näheres b. Lederfab. W. Hüttenhain i. Netphen und den Herren H. & A. Waldrich i. Sieghütte b. Siegen.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen
Hof-Chocoladen-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in Cöln am Rh.,
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.
Die Original $^1/_4$- und $^1/_2$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

10 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Laasphe bei **E. Dresler Frau, Phil. L. Schuppert** und bei **Georg Vollmar.**

Des Prinzipals Verzweiflung
oder das Spiel der Fünfzehn
ist das neueste
Amerikanische Geduldspiel.

Von einem Taubstummen in Hartford, Conn. U. S. A., erfunden.

Der „New-Yorker Herald" vom 4. März widmet anderthalb seiner enggedruckten Riesenspalten einer großartigen, echt amerikanischen Reclame für ein neues „Spielzeug": das, wie es scheint, ganz New-York seit einigen Wochen in fieberhafte Aufregung versetzt. Das Spielmaterial kostet nur wenige Groschen und besteht in einem viereckigen Kästchen, in welchem sich fünfzehn in der Art der Steine bei der Kartenlotterie nummerirte kleine Holzwürfel befinden. Das sechszehnte Feld des Vierecks an dessen Seite je vier Würfel Platz haben, ist leer und dadurch ist es möglich die Steine zu verschieben. Die Aufgabe besteht nun darin, die beliebig durcheinander mit den Nummern nach oben in das Viereck gestellten Steine durch das bloße Verschieben derselben, ohne einen Stein herauszuheben. wieder in die richtige Reihenfolge von 1—15 zu bringen. Auf den ersten Blick erscheint die Sache Manchem wohl leicht, aber die Lösung fordert doch viel Kopfzerbrechen und vor Allem Geduld. Die Schilderung des „Herald" von der Aufregung, welche „The Ross Puzzle" oder „the grame of fifteen", „das Spiel mit Fünfzehn" hervorgerufen hat, ist höchst komisch. Hunderte von Zuschriften über diesen Gegenstand erhält das Blatt täglich und wohin man blickt, auf der Straße wie in den Häusern, wird von Leuten aller Stände „Fünfzehn" gespielt. Die Commis kommen spät am Morgen mit übernächtigen Gesichtern in das Geschäft, weil sie wegen der vergeblichen Anstrengungen das Räthsel zu lösen nicht schlafen konnten und sogar im Gerichtssal sollen Richter und Advokaten, Kläger und Beklagte die fünfzehn Steine hin und her geschoben haben und darüber ihre Verhandlungen auf die lange Bank geschoben haben. Das „Fünfzehn" ist also in New-York zu einer Epidemie geworden. wie seiner Zeit das Krikri in Paris und da das Spiel bereits nach Europa gekommen und schon eine deutsche Musterschutzmarke erhalten hat, so dürfen wir uns darauf gefaßt machen, ein' wenn auch schwächeres „Fünfzehn-Fieber" auch bei uns ausbrechen zu sehen.

Dieses hochinteressante Spiel ist zu beziehen gegen Einsendung von nur 80 Pf. in Marken franco durch **H. Alexander, Pr. Stargardt.**

2 schürige Wiesen
zur Größe von 20—40 bis 100 Morgen im fürstlich Hatzfeldt'schen Renteibezirk Crottorf sind (auch zur Benutzung als Schafweide) zu verpachten. Näheres beim Rentmeister **Schmitz in Schönstein a. d. Sieg.**

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll Donnerstag den 13. Mai, Nachmittags 3 Uhr, die Fischelbacher Mühle, bestehend in Mühle, Scheune und Hofraum, sowie 20 Morgen Wiese und Ackerland öffentlich verkauft werden. Die Mühle liegt dicht an der Laasphe-Dillenburger Chaussee und eignet sich dieselbe auch zum Betrieb einer Gerberei oder sonstiger Anlage, indem das ganze Jahr hindurch genügend Wasser vorhanden ist.

Adolph Autschbach.

Mein Lager in
Tapeten
ist wieder mit **neuen** Dessins aufs reichshaltigste — bei billigsten Preisen — versehen.

H. Schuchardt.

Stünzel-Loose
à Stück 30 Pf.
sind zu haben bei **Ernst Schmidt.**

Dieselben werden auch nach auswärts versandt und können die Beträge dafür in Briefmarken eingesandt werden.

Das Porto beträgt für den Versandt von 10 Loose 10 Pf., von 10 bis 180 Loose 20 Pf.

Ein neuer
Handwagen
mit eisernen Achsen hat zu verkaufen
Schmiedemeister Lettermann.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich fabelhaft billig! Musterkarten, nicht an Tapezirer, sondern nur an Privatleute, da wir auf diese unerhört billige Preise keine Prozente geben können, umsonst und franco.

Bonner Fahnen-Fabrik, Bonn.

Tapeten,
billiger und schöner als die der Bonner Tapetenfabrik, liefert
Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Tapetenhandlung.

Empfehle eine große Auswahl
Herren-, Knaben- und Mädchen-Strohhüte,
neueste Façon, sowie
Sonnen- und Regenschirme
zu enorm billigen Preisen.

Ludwig Schröder,
Kappenmacher.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager fertiger
Herren-Garderobe
als: Röcke, Westen, Hosen, Joppen, Drell- u. Lüstre-Röcke, schwere engl. Leder-Hosen, sowie fertige Knaben-Anzüge per Anzug von Mk. 4,50 an.

Laasphe. **Jr. Loos**
am Steinweg.

15—20 Centner gutes
Wiesenheu
zu verkaufen.
Lehrer Weber, Hesselbach.

Erwerbs-Katalog
für Jedermann gratis.
Wilh. Schiller & Co.,
Berlin O.

Zur Beförderung von Auswanderer nach Amerika empfiehlt sich der von der Königlich Preußischen Regierung concessionirte Agent
Berleburg. **A. Milasch.**

Heiter auch in ernster Zeit.
Ein Vademecum des Frohsinns und der guten Laune. Fünfnndvierzig Heftchen komisch-humorist. Vorträge. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung. Preis für alle 45 Heftchen 90 Pf. (Gegen 1 Mk. in Briefmarken erfolgt franco Zusendung.)
Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an
Gicht
Rheumatismus, Gliederreissen etc.
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,
wie **Schwindsucht** 2c. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect gratis und franco durch **Th. Hohenleitner,** Leipzig und Basel.

*) Zu bez. durch Kogler'sche Buchhdlg. in Siegen.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.